

Zwei frühere Brutstätten des Kranichs in Nordwestdeutschland.

Von Lehrer Sonnemann in Bremen.

Die von dem verdienstvollen, leider zu früh verstorbenen Professor Nitsche in Tharandt begonnene Arbeit über die Brutstätten des Kranichs in Deutschland machte in mir den Wunsch rege, die wenigen Stellen in unserer Nordwestecke, an denen der Kranich noch brüten soll, durch den Augenschein kennen zu lernen und womöglich *Grus grus* selbst zu beobachten. Dieser Wunsch ist nun leider nicht in Erfüllung gegangen; indessen können meine Aufzeichnungen immerhin der Sache etwas dienen. Das ist der Grund ihrer Veröffentlichung.

Es kommen, soweit mir bekannt ist, für unser Gebiet nur zwei Brutstätten in Betracht: das Ahlenmoor bei Flögeln unweit Bederkesa und das Vehnemoor, südwestlich von Oldenburg. Ich habe mit meinem Freunde Breyhan, einem ausgezeichneten Beobachter, beide Moore in diesem Jahre durchquert und an Ort und Stelle die eingehendsten Ermittlungen angestellt. Das Resultat war, wie sich herausstellen wird, wenig ermutigend.

Am 24. Mai 1904 besuchten wir das Ahlenmoor, nachdem wir uns vorher durch den Gastwirt Herrn Sparnicht einen kundigen Führer durch das unwirtliche Moor hatten besorgen lassen; die grosse Trockenheit dieses Jahres begünstigte unser Vorhaben; in feuchten Jahren wird eine Durchquerung kaum möglich sein.

Das Ahlenmoor, auch Kroonenmoor (von Kraunen = Kraniche — Kranichsmoor) genannt, ist, wenigstens in seinem grösseren fiskalischen Teile, völlig unberührt und macht einen wilden und unwirtlichen Eindruck, der allerdings durch die im südlichen Teile liegenden zusammenhängenden drei Seen, Flögeler, Hahlemer und Dahlemer See, wesentlich gemildert wird. Der interessanteste ist der Dahlemer mit seinen überaus merkwürdigen Uferbildungen. Eine ausgezeichnete Arbeit über das Ahlenmoor und seine Seen findet sich in den Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Bremen, auf die ich hier verweisen muss („Ueber die Erhaltung von Mooren und Heiden Norddeutschlands im Naturzustande etc.“ von Dr. C. A. Weber; Abhandl. des Naturwissenschaftl. Vereins zu Bremen, Band XV, Heft 3, mit Abbildung).

Unser Weg führte uns zunächst über den schmalen Verbindungsarm zwischen Flögelner und Hahlemer See und endete schliesslich in einem schmalen Fusspfade, der ziemlich schnurgerade auf den grossen Ahlen zuführt, einen nördlich gelegenen, aus Laub- und Nadelholz gemischten Bestand. Die Wanderung dahin war wegen der Hitze und der argen Insektenplage nicht besonders angenehm. Zu beiden Seiten das weite Moor bot einen trostlosen Anblick; der weitaus grösste Teil ist vor drei Jahren, wie unser Führer uns mitteilte, abgebrannt. Die ganze Fläche war bedeckt mit kahlen Stengeln der *Calluna vulgaris* und *Myrica gale*; auch die dem Moor zugewandte Seite des grossen Ahlens hat vom Brande mächtig gelitten. Wir besuchten nach kurzer Wanderung im kühlen Waldesschatten die Hauptsehenswürdigkeit dieses entlegenen Waldes: eine Reiherkolonie. Die Horste, es mögen wohl über 100 sein — befinden sich seltsamerweise alle auf Fichten; mir ist ausser diesem kein Beispiel einer gleichen Nistweise bekannt. Schon von Ferne hörten wir das unaufhörliche Zwitschern der Jungen, die zum Teil schon ausgeflogen waren und auf den Spitzen der Tannen sass. Als wir einigen Lärm verursachten, erhob sich in der Kolonie ein betäubendes Gekrächze und Geschirpe; dazwischen weithinschallendes tiefes Kraken, an die Stimme des Kolkraben erinnernd. Tritt man bei der Reiherkolonie aus dem Walde, so erblickt man in der Ferne geradeaus den Dahlemer und rechts den kleinen Ahlen, der wie der grosse Ahlen auf einem Hügel liegt. Zwischen diesen drei Punkten liegt nun das Brutgebiet der Kraniche. Wir sind vom kleinen Ahlen quer durch das ganze Gebiet gegangen, von Kufe zu Kufe springend, scharf auslugend, stundenlang; aber da war nichts zu sehen und zu hören von Kranichen. Seit dem grossen Moorbrande hat sich kein Kranich mehr hier aufgehalten. Dagewesen sind sie früher, das steht ausser Zweifel. In früheren Jahren, so versicherte ein alter Einwohner Flögelns, seien die Kraniche im Moor keine seltene Erscheinung gewesen; er habe einmal ihrer zwölf bei einander gesehen. Abends, wenn ihre rauhen Schreie weithin übers Moor tönten, habe man die kleinen Kinder damit graulen gemacht. Damals sei er aber noch Junge gewesen; in den letzten Jahren vor dem Brande seien immer nur wenige Vögel, ein oder zwei Paare, beobachtet; man habe

sie in den dem Moore benachbarten Saatfeldern häufig angetroffen. Diese Aussagen des Alten stimmen mit unsern übrigen Ermittlungen durchaus überein; die Personen, Jäger, Waldarbeiter und dergl., waren glaubwürdige Leute, die es wohl wissen konnten. Der Förster im grossen Ahlen hat in diesem Frühjahr sieben Kraniche übers Moor streichen sehen; es hat sich aber keiner niedergelassen. Ich bin auch vereinzelt den Vermutungen begegnet, die Kraniche seien weiter nordwärts ins Westermoor oder in das südöstlich gelegene Langemoor bei Meckelstedt verzogen; inwieweit diese Vermutungen zutreffen, vermag ich nicht zu sagen; möglich ist es ja; indessen habe ich Bestimmtes darüber nicht erfahren können.

Wie wenig übrigens zuweilen selbst auf die Beobachtungen der Jäger zu rechnen ist, darüber hat mich auch diese Tour belehrt. Ich habe beim Anblick dieses grossen Moores meinem Freunde gegenüber die Vermutung ausgesprochen, dass hier für eine Brutstätte des grossen Brachvogels und des Goldregenpfeifers alle Bedingungen erfüllt seien, trotzdem ein Jäger, der jahrelang das Moor bejagt hat und den ich darüber interpellirte, versichert hatte, jene Vögel hier nie gesehen noch gehört zu haben. Unsere ferneren Beobachtungen haben meine Vermutung bestätigt; wir haben auf unserer Rückwanderung nordwestlich vom Dahlemer den Brachvogel in mindestens drei Paaren und den Goldregenpfeifer in mindestens 15 bis 20 Paaren beobachtet; schon aus der Ferne hörte ich die mir bekannten melodischen Flötentriller des Brachers herüberschallen, und das Fernglas liess mich ihrer zwei auch bald entdecken; im weiteren Verlaufe haben wir dann noch zwei beobachtet. Ganz neu war mir das Freileben des Goldregenpfeifers; ich habe sein Gelege und einen Flügel von ihm im Bremer Blocklande gefunden; indessen ihn selbst nicht gesehen; ich muss gestehen, die Beobachtung dieser schönen und eigenartigen Vögel dünkt mich der beste Lohn dieser mühseligen Wanderung. Allerdings, ein gutes Fernglas muss man haben, sonst ist die Beobachtung dieser scheuen Vögel sehr erschwert; immerhin kamen wir doch auf Flintenschussweite heran, und ich konnte auch mit blossem Auge das prächtige Schwarz der Unterseite erkennen. Es waren immer mehrere Vögel in unserer Nähe, die, wie mir schien, uns durch andauerndes Rufen von ihrer

Niststätte fortlocken wollten; sie schienen Junge zu haben. Näherte man sich ihnen ein wenig, so trippelten sie hurtig zu einer anderen Kufe, machten einige elegante Verbeugungen und wiederholten ihr Rufen. Kamen wir zu nah, dann flogen sie auf und liessen sich einige hundert Meter vor uns wieder nieder. Auf einer Torfmooskufe fanden wir ein Nest und zwei zerbrochene Eierschalen, Junge konnten wir trotz eifrigen Suchens nicht entdecken; aber ihr Gewand bietet ihnen eine so ausgesprochene Schutzfarbe, dass sie jedenfalls leicht übersehen werden. Das Moor sorgt genügend dafür, dass diesen bei uns immerhin seltenen Vögeln von menschlicher Seite wenigstens kaum nachgestellt werde; von den Reihern und Krähen werden Eier und Junge allerdings gezehntet werden.

Auf den zweiten Brutplatz bei Jeddelloh in Oldenburg bin ich durch eine Mitteilung Wiepkens in Reichenows „Ornithologischen Monatsberichten“ aufmerksam geworden („*Grus cinereus* ein neuer Brutvogel für das Herzogtum Oldenburg“, Ornithol. Monatsber. 1896, No. 6, pag. 96). Auch diesen Brutort haben wir aufgesucht und Wiepkens Angaben bestätigt gefunden. Es handelt sich um das ausgedehnte Vehnemoor bei Jeddelloh II westlich von Oldenburg. Wir erreichten das Moor von Oldenburg aus über Jeddelloh I; bis zur Brutstätte sind von Oldenburg etwa 20 km. Wir haben in der Moorkolonie selbst Erkundigungen eingezo-gen über den zahmen Kranich des Anbauers Wilkens, von dem Wiepken berichtet; dieser Vogel ist den Bewohnern des Dorfes noch wohl bekannt; so erzählte jemand, dass er sich noch gut erinnere, wie der Kranich die benachbarten Gehöfte besucht und mit den Kindern ganz zutraulich gewesen sei; vor einigen Jahren habe ihn dann der Besitzer an einen Herrn in Oldenburg verkauft. Das alte Kranichspaar, von dem dieser zahme stammte, habe trotz mehrfacher Störungen des Nestes durch die Dorfjugend noch mehrere Jahre im Moor gebrütet und sei noch im vorigen Jahre beobachtet; ob es Junge grossgezogen habe, wisse er nicht; in diesem Jahre sei kein Kranich im Moor beobachtet.

Wir sind dann quer durch das ganze Moor, den „Pampelriedendam“ entlang, gegangen, und ich habe noch mehrere Schäfer, die mit Ausnahme des Winters das ganze Jahr über sich im Moore auf-

halten, nach den Kranichen ausgefragt. Ihre Aussagen lauteten sämtlich übereinstimmend dahin, dass nur ein Paar im Moor gebrütet habe. Ein Schäfer schilderte seine Beobachtungen besonders anschaulich. Als ich, um mich zu vergewissern, ob er auch Kraniche kenne, ihm auf den Zahn fühlte, tat er einigermassen überlegen: Jawohl, die kenne er sehr genau, sie seien grösser als der Storch, sähen „gries“ aus und hätten ein „krummen Steert“. Sein Hund habe sich mehrfach sehr erschrocken, wenn plötzlich mitten im Moor einer der grossen Vögel vor ihm aufgestanden sei u. s. w.

Also die Kraniche brüten dort nicht mehr; das scheint mir festzustehen. Wir haben daher auch trotz eifrigen Spähens nichts von ihnen gesehen. Das Vehnemoor ist übrigens noch ausgedehnter als das Ahlenmoor, aber weniger schwer zugänglich. Nach Westen setzt sich der breite Moorstreifen fort bis nach Holland hinein als Langes Moor, Oster Moor, Wester Moor u. s. w. Ich halte es keineswegs für ausgeschlossen, dass in jenen meilenweiten, unendlich öden Mooren vereinzelt noch Kraniche brüten. Mit zunehmender Kolonisation verliert allerdings diese Vermutung immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Es wirkt ja gerade vernichtend, dass selbst in der Einöde von Jeddelloh die Kraniche vor den Nachstellungen des Menschen nicht sicher gewesen sind.

Ich schliesse mit der Versicherung, dass ich als langjähriger Heidegänger noch nie durch eine trostlosere Gegend gewandert bin, als auf dem Marsche von Jeddelloh über Garrel nach Ahlhorn.

Bitte, die Vogelwelt Hannovers betreffend.

Von H. Löns, Hannover.

Ueber die Avifauna der Provinz Hannover gibt es noch keine zusammenfassende Arbeit. Es ist sehr Vieles, zum Teil recht Gutes und Wertvolles, veröffentlicht, aber alle diese Mitteilungen, Beobachtungen, Aufzählungen und Lokalfaunen sind überall in Zeitschriften, Jahresberichten und allerlei Werken zerstreut. Ich bin nun damit beschäftigt, auf Grund der gesamten Literatur, der in den Museen befindlichen Belege, meiner langjährigen eigenen und aller mir zugänglichen anderen Beobachtungen eine Fauna der hannoverschen Vogelwelt zusammen-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Sonnemann

Artikel/Article: [Zwei frühere Brutstätten des Kranichs in Nordwestdeutschland. 218-222](#)